Grünberger Wochenblatt.



17. Jahrgang. **Nro. 31.**

Redaction: Dr. W. Levysohn und M. W. Siebert.

Freitag den **30.** Juli **1841.**

Gewerbliches.

Die vom Machaniker Sims in Cornwall erbaute Hochdruck=Dampfmaschine mit zwei Zylindern setzt diese nicht nebeneinander, wie man meinen möchte, sondern übereinander, und ist keine uninteressante Erscheinung, weßhalb wir den Männern vom Fach deren Beschreibung im 2ten dießjährigen Hefte der Verhandlungen des Gewerbevereins für Preußen empfehlen. Sie ist von einfacher Wirkung, das heißt, der Dampf wird aus dem Kessel nur über den Kolben zu dessen Herabdrückung zugelassen, während das Steigen des Kolbens durch ein Gegengewicht bewirkt wird. In solchen Maschinen wird der schon gearbeitet habende Dampf, im Augenblicke der Steigung des Kolbens auch unter diesen gelassen, um dessen Drucke über dem Kolben ein Gegengewicht zu bieten, und somit die Wirkung des, den Kolben heraufziehenden Gewichts vom Widerstande zu befreien. Sims geht nun weiter, er baut den untern Cylinder größer als seinen oberen und zwar so, daß die Fläche des oberen Kolbens dreimal größer als die des untern, welche an derselben Kolbenstange befestigt wird, ist. Hierdurch bewirkt er, daß nachdem der Dampf den Kolben herabgedrückt hat und nun, sich vertheilend unter den Kolben strömt, derselbe nicht stehen bleibt, den Widerstand für den zurückgehenden Kolben aufzuheben, sondern jetzt, und zwar nun zum zweiten Male, treiben hilft, indem der größeren Kolbenfläche wegen sein Druck dreimal größer nach oben als nach unten wirkt. Sims will dadurch gegen die gewöhnlichen Maschinen einfacher Wirkung 27 pro Cent und gegen eine Niederdruck=Maschine mit doppelter Wirkung sogar 50 pro Cent an Betriebs=Kraft und sonach auch an Kosten sparen.

*Die Herren Becker u. C. in London haben ein Patent auf eine Maschine genommen, die Omnigraph genannt, dazu dient, Land= und Seekarten, Pläne, u. s. w. in der kürzesten Zeit und in korrektester Weise zu graviren. Also ein Seitenstück zu der neulich erwähnten Setzmaschine.

*Um Stiefel wasserdicht zu machen, wird folgende Prozedur empfohlen: Man nehme 3 Theile grüne Karrensalbe, 1 Theil Schweinefett, ½ Vollwurzel und koche das Ganze zu einem dicken Brei, um diesen danach durch Pressen von den Pflanzenfasern zu reinigen. Mit dieser Composition, welche das Leder weich und wasserdicht machen und ihm unglaubliche Dauer giebt, schmiere man die Stiefeln, besonders deren Sohlen und Nähte, widerholentlich ein, bis man das Leder vollkommen getränkt glaubt, wonach diesem die gewöhnliche Wichse gegeben werden kann.

*Versuche haben ergeben, daß die Leuchtkraft von Baumöl und raffinirtem Rüböl gleich groß ist. Zeither glaubte man dem ersteren den Vorzug einräumen zu müssen.

*Merkwürdig ist in Leith das Etablissement der Herren John Gillon und Compagnie „for preserving fresh meat“ zur Aufbewahrung frischen Fleisches. Es ist die einzige Anstalt der Art in Schottland; zwei ähnliche bestehen in England und eine in Irland, aber die Gillon'sche hat vor diesen nicht nur die Großartigkeit, sondern auch das voraus, daß

sie ihre Wirksamkeit zugleich auf das Frischerhalten von Vegetabilien erstreckt. Sie wurde im August 1836 begründet und macht bereits glänzende Geschäfte.

Da die Aufgabe darin besteht, animalische und vegatabilische Lebensmittel frisch nach allen Welttheilen zu bringen und den zerstörenden Einfluß der Zeit dergestalt zu brechen, daß sie in Jahren genau dieselben sind, die sie im Momente des Verpackens waren, so kann natürlich von den bekannten Prozessen des Einpökelns und Räucherns keine Rede sein. Das Prinzip des Frischerhaltens besteht einfach darin, die betreffenden Substanzen so zu verwahren, daß sie gegen alle Berührung der atmosphärischen Luft gesichert sind, und diese Entdeckung ist Französischen Ursprungs, hat aber in der Gillonschen Anstalt bis jetzt die ausgedehnteste praktische Anwendung gefunden.

*Unter den Gegenständen der gegenwärtigen Industrieausstellung in Paris befindet sich ein von Herrn Viktor Chevalier erfundener tragbarer Ofen, der nach Belieben mit Holz oder Steinkohlen geheizt werden kann und das Problem lösen soll, eine leichte und billige Zimmer-Erwärmung zu verschaffen. (Man macht viel Rühmens davon.) Ferner ein tragbarer Kamin, von Herrn Lamotte erfunden, der, ohne Rauch zu geben, mit concentrirter Wärme geheizt wird und ebenfalls sehr ökonomisch im Kostenpunkt des Feuermaterials sein soll.

Nie ohne Regenschirm.

Novelle.

(Fortsetzung).

4.

Wie verabredet, fuhren der Justizrath und sein Sohn Nachmittags nach Qualitz, wo sie mit Jubel empfangen wurden. Reizend wie eine junge Morgenrose trat Aurelie ihnen entgegen und tieferes Roth färbte die holden Wangen, als des Justizraths Blick in behaglichem Lächeln einige Sekunden auf ihr ruhte.

Nun, Vater? fragte flüsternd Volkmar, als Beide ein wenig seitwärts standen.

Bei der heiligen Themis, es ist ein hübsches Evchen! antwortete der Alte höchst zufrieden. Meinen Beifall hast Du, was die äußere Schönheit betrifft; aber auch für die innere, obgleich diese sich nicht so schnell prüfen läßt, bangt mir bei solch' einem Mädchen nicht. Es wäre ja eine gräßliche Ironie gegen die Güte Gottes, durch die sie so schön geworden, wenn es nicht auch ihre Seele sein sollte.

Und wirklich steigerte das innige Wohlgefallen des Justizrathes an dem Mädchen sich von Stunde zu Stunde, so daß er Volkmar's liebeglühenden Enthusiasmus immer natürlicher fand. Als ein stillwaltender fröhlicher Engel theilte sich Aurelie mit den Töchtern des Hauses in die kleinen Bewirthungsgeschäfte. — Natürliche Anmuth beseelte jede ihrer Bewegungen, ein tiefes schönes Gefühl und eine nicht gewöhnliche Geistesfülle ihr Gespräch. Wahrheit, unwidersprechliche Wahrheit war Alles an ihr, während an ihrer Mutter Alles Grimasse war, und je länger man sie sah, je mehr schien in ihr das hohe Geheimniß ausgesprochen, daß ein wahres Weib in seiner Körper-, Herzens- und Geistesschönheit dem göttlichen Ebenbilde am nächsten stehe.

Ja, mein Sohn! widerholte der Justizrath in seiner Herzensfreude nachträglich, die sollst Du haben mit meinem dreifachen Segen. Ich habe einen ziemlichen Scharfblick für weibliche Charaktere, so schwer sie im Ganzen zu ergründen sind, aber — auf mein Wort — diese Aurelie ist unter den Guten ihres Geschlechtes Eine der Besten.

O lieber Vater! wie glücklich macht mich Deine Anerkennung, entgegnete Volkmar, ihm die Hand drückend, und richtete dann einen zärtlichen Blick auf die Geliebte, den diese unter holdem Erröthen erwiederte.

Es vergingen dem kleinen Kreise heitere trauliche Stunden, und als der frühe Mond heraufkam, begaben sich die Mädchen in den Garten, von Volkmar und den jungen Bucholt begleitet; dessen Vater aber den Justizrath, seinen alten Freund, zum Schachbrett nieder.

Leicht war es bald den Liebenden, von den Freunden in eine grünumrankte verschwiegene Laube sich zurückzuziehen, wo ein einziger magischer Mondstrahl die leuchtenden zärtlichen Blicke und lächelnden Lippen voll glühender Küsse belauschte. Lange sprachen sie nicht; das jetzt allein herrschende vollströmende Herz verwies jeden Gedanken, jedes Wort zum Schweigen, und nur ein leiser Seufzer rang sich bisweilen aus der von Seligkeit gepreßten Brust.

Endlich sagte Volkmar: O Geliebte, wie liebt Dich mein Vater und er kennt Dich erst seit wenig Stunden. Wie innig segnet er unsere Liebe; ach! und wie unsäglich glücklich könnte ich bald sein in

Deinem ganzen vollen Besitze, in Deiner nächsten himmlischen Nähe, wenn Deine Eltern nur halb so gern mich Sohn nennen wollten, als mein Vater Dich seine Tochter. Ach, Aurelie! wäre doch diese unselige Feindschaft Deines Vaters gegen den meinen nicht, die zugleich so feindlich gegen unsere Herzen auftritt!

Sollte dies Hinderniß unserer Vereinigung wirklich unüberwindlich sein? zweifelte Aurelie. Ach nein, mein Volkmar! Du hältst meinen Vater wohl für schlimmer, als er wirklich ist. Er ist ein Sonderling, es ist wahr; ich aber habe ihn stets nur als gütig kennen gelernt. Wird er widerstreben können wenn ich ihm sage, daß mein Glück, das Glück seines einzigen Kindes, nur an Volkmars Herzen aufblühen kann für's Leben?!

Ich fürchte allerdings viel von seinem Widerspruche, von seinem Eigenwillen, doch bin ich darum nicht hoffnungslos, erwiederte Volkmar. Ich hoffe, Deine Mutter eben so glücklich für die Einwilligung zu unserer Verbindung zu stimmen, als ich sie heute aus einer alten Feindin zu meiner Freundin machte, und sie ist dann eine wichtige Bundesgenossin. Wenn nun aber Deine Eltern beide anders über Deine Hand verfügten; wenn Deine Mutter längst deshalb einen Lieblingsplan hätte, Dein Vater aber eine Handelsspekulation damit verbände, wenn sie durch Nichts davon abzubringen wären: was würdest Du dann thun, Aurelie?

Dir treu bleiben, was anders? entgegnete sie. Ich würde Dir **treu** bleiben für immer, wie ich Dir und Du mir versprochen. Ich danke meinen Eltern das Leben, ich danke ihnen meine Erziehung; Dir aber danke ich die Entzündung der göttlichen Lebensflamme, die dem Dasein ja erst Weihe und Bedeutung giebt. Und diese Liebe, diese volle Sonne des geheimnißvollsten Gefühls, welcher alle anderen zärtlichen Neigungen nur als Dämmerung und Morgenröthe zu dienen scheinen, sollte sie nicht siegen können und müssen über jeden feindlichen Nebel, jede dämische Wolke, die sich im Alltagsleben vor sie hindrängen?! Ich wenigstens fühle es heiß und tief im Busen; wären meine Eltern tyrannisch und herzlos genug, mich zum Opfer ihres Eigensinns zu machen, oder auch, in der mißverstandenen Absicht auf **mein** Glück nach **ihrer** Ansicht mich Dir zu verweigern, mein Volkmar, — ich würde zwar der elterlichen Gewalt mich fügen, ich würde den Gehorsam insoweit als einen Tribut der kindlichen Dankbarkeit betrachten; wie aber könnte ich aufhören **Dich** zu lieben, **Dir** voll Vertrauen mit allen Kräften meiner Seele anzugehören, oder einem Andern zum Altare zu folgen, wenn auch ich nie hoffen dürfte die Deine zu werden!? Nein ich werde nie ein anderes Glück erkennen und annehmen, als was mir im eignen tiefsten Herzen emporblühte und Dich zum Vermittler hat.

Liebes herrliches Mädchen! rief Volkmar, giebt es aber nicht hundert Mittel, meinen Charakter zu verdächtigen, mich als untreu und unwürdig darzustellen, um Dich von mir abwendig zu machen. Ist es nicht überall das erste eifrige und boshafte Geschäft des Klatschpöbels, zwei verbundene Herzen zu trennen, nur um sie zu trennen, und sagt nicht Shakespeare nur allzuwahr: sei keusch wie Eis, und rein wie Schnee, Du wirst doch der Verläumdung nicht entgehen!

O, sorge nicht, Volkmar! lächelt Aurelie, meinst Du denn, daß ich so kurzsichtig, so freigebig bin mit meinem Vertrauen? Nein, ich werde mich nicht täuschen, und **wäre es**, ich will lieber eine Betrogene sein, als eine Ungerechte, die sich früher oder später das beschämende Geständniß machen muß: Du hast den gemeinen Pöbelzungen mehr geglaubt, als dir selbst und **ihm**, und hast ein edles Herz zertreten. Ein Mädchen, das sein Vertrauen in der Liebe nicht über Alles stellt, als eine in sich tiefbegründete Nothwendigkeit, hat **gar nicht geliebt** in der höhern Bedeutung des Begriffs. Ihre Empfindung war Empfindelei. Sie wird sich lieber unglücklich phantasiren, als die Schuld des Verläumdeten untersuchen; ja sie wird ihm grausam vielleicht in ihrem Wahne jeden Weg zur Rechtfertigung verschließen. Das wirst Du nie erleben, Volkmar, und darum sorge nicht.

Mein theures edles Herz, bleibe Deinen Worten treu! sprach Volkmar, Deine Gesinnung erfüllt mich mit immer höherem Stolze auf Deine Liebe, und nie, nie werde ich ihrer unwerth sein; aber auch nur bei **solcher** Gesinnung kann ich mich glücklich preisen. Jetzt komm zu meinem Vater, empfange mit mir seinen Segen, und laß Dich von ihm als Tochter umarmen.

Da ist er schon mit segnendem Munde und ausgebreiteten Armen! sprach der Justizrath, in die Laube tretend, und es erfolgte eine schöne Scene voll Liebe und innigen Seelenverständnisses.

Am andern Morgen kehrten Vater und Sohn

nach Mummelshausen zurück, in ihrem Gespräche ganz erfüllt von den seltenen liebenswürdigen Charakter Aureliens.

Als sie angelangt waren, sandte Volkmar sogleich an Madame Murr sein Geburtstagsangebinde: einen poetischen höchstpotenzirten Panegrycus auf ein weißes Atlasband gedruckt, das einen Kranz von Lorbeer und Rosen umwand, in Begleitung einer kostbaren Kleinigkeit, die sinnvoll hindeutete auf Leier und Kochtöpfe, also auf die glückliche Vereinigung himmlischer Poesie mit irdischer Prosa, wie sie bei Madame Murr statt hatte.

Die Gefeierte war auf's angenehmste überrascht durch eine Aufmerksamkeit der Art. Einmal besungen zu werden, war der höchste ihrer eitlen Wünsche, und das war noch keiner Dame von Mummelshausen widerfahren, denn außer dem ihrigen selbst, gab es hier keinen poetischen Genius, der auch nur einen Fibelvers hätte machen können. Sie setzte sich in der glücklichsten Stimmung mit dem Atlasbande auf's Sopha, und studirte mit glühender Andacht Wort für Wort, Vers für Vers. Helle Wonnethränen traten daher in's Auge.

Es ist doch ein herrlicher Mensch, der Assessor! rief sie aus, er hat mich zwar sehr gekränkt, der junge Bösewicht, doch wer so fühlen, so dem Gefühle Worte zu geben vermag, wer so demüthig die Vergehen der Vergangenheit bekennt, und so herrlich sie wieder gut zu machen versteht, der hat kein böses Herz, dem sei Alles vergeben und vergessen. —

Sie schrieb sogleich eine Einladungskarte an Volkmar für den Abend zum Thee. Er erschien natürlich und widerholte den schmeichelhaften poetischen Bombast von diesem Morgen jetzt in zierlicher Prosa.

Sie sehen hier nur Damen versammelt, verehrter Herr Assessor! flötete sie, als er den Anwesenden und diese ihm vorgestellt waren — und es könnte allerdings auffallend erscheinen, daß Sie außer anderer männlicher Gesellschaft selbst meinen Gemahl nicht hier finden. Allein wie ich ihn und Sie nun kenne, wäre es sehr zweifelhaft, ob die Unterhaltung im Allgemeinen und selbst die Ihrige ihn befriedigen würde; denn er hat wenig Sinn für das höhere zartere Geistesleben, und würde uns Allen ein schmerzliches Opfer bringen, heute die Ressource versäumen zu müssen. Sie sehen nämlich in den sämmtlichen Damen hier Blumen unseres ästhetischen Blumenkränzchens, dessen Vorsteherin zu sein ich die Ehre habe, und an meinem Geburtstage ist es nun jedesmal meine liebste Freude, die edlen Seelen in einer Generalsitzung zum Austausche literarischer Ideen und einer Uebersicht unseres ästhetischen Lebens im verflossenen Jahre bei mir zu sehen. Bei einem so über das Gewöhnliche erhabenen Zwecke können die faden überzarten Convenienzrücksichten nicht in Betracht kommen, die Mancher hier vielleicht aufzustellen im Stande wäre, weil Sie der Einzige Ihres Geschlechtes in unserm Kreise sind, und indem ich Sie daher im Namen der Musen als einen Geweihten willkommen heiße, bitte ich Sie zugleich, sich als ein Ehrenmitglied unseres Vereins anzusehen und verschönen zu helfen.

(Fortsetzung folgt.)

Des Verbannten Grab.

Vor Altären kniet ihr betend,
Die, geschmückt mit Edelsteine,
Wahren eurer Glaubenshelden,
Eurer Märtyrer Gebeine.

Kleines Grab im Eichenschatten,
Bist geworden zum Altare;
Birgst Gebeine eines Helden,
Streiter für das Rechte, Wahre! —

In dem trunknen Auge Flammen,
Und im Busen glühen Kerzen,
Beten an dem Grabaltare
Freiheitahnend edle Herzen.

J. U.

Anekdote.

In Prag soll sich folgende komische Geschichte zugetragen haben: Eine Frau vermißte, als sie ausgehen wollte, die Quaste, welche an den Kaputzen der Burnusse hinten herabhängt. Sie klagte diesen Verlust ihrem Manne. „Mein liebes Kind" — sagte dieser — „Du mußt mir vergeben; aus Versehen habe ich heute früh Deine Quaste statt meines Barbierpinsels ergriffen, und sie zum Einseifen gebraucht."

Verlag von M. W. Siebert. — Druck von Leysohn & Siebert.